

und Gedenkort Hotel Silber e.V.“. Für die Ausstellung zeichnet Paula Lutum-Leniger, die Nachfolgerin von Thomas Schnabel, als Projektleiterin mit den Kuratoren Friedemann Rincke und Sarah Stewart verantwortlich. Systematische Übersichtlichkeit und biografische Konkretisierun-

gen zeichnen die Ausstellung aus. Sie ist unbedingt einen Besuch wert. In diesem Frühjahr erschien der Katalog: Hotel Silber. Eine Dauerausstellung zu Polizei und Verfolgung, herausgegeben vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg. Der auf 256 Seiten gut gestal-

tete Katalog vermittelt einen ersten Eindruck von der Ausstellung mit ihren Texten und zahlreichen Abbildungen. Obwohl er wichtige Informationen zugänglich macht, ersetzt er auf keinen Fall einen Besuch des Lern- und Gedenkortes.  
AG/BR

## Nachhall im Shalom Europa

**WÜRZBURG** Noch bis zum 30. September ist im Würzburger „Shalom Europa“ die Kunst-Installation „Nachhall. Vom mittelalterlichen jüdischen Friedhof Würzburg“ von Jens Reulecke zu sehen. Sie ist seine ganz persönliche und intensive Annäherung an den nicht mehr vorhandenen jüdischen Begräbnisplatz. Er wurde im 16. Jahrhundert mit dem Julius-Spital überbaut und die Grabmäler als „Baumaterial“ wieder verwendet. Rund 1500 Grabsteine und Fragmente entdeckte man zufällig bei Bauarbeiten 1987. Es ist dem früheren Gemeindevorsitzenden David Schuster und dem Judaisten Professor Karl-Heinz Müller zu verdanken, dass damals der Grabsteinfund gesichert werden konnte. Heute liegt er, restauriert und von Prof. Müller wissenschaftlich verarbeitet, im Museum Shalom Europa. Hier, in unmittelbarer Nähe zu den alten Denkmälern, konnte der Künstler Jens Reulecke seine Installation realisieren. Der Nachhall des Friedhofs sei für Juden über Jahrhunderte greifbar, erklärte der Gemeindevorsitzende Dr. Josef Schuster in seiner Eröffnungsrede. „Der Nachhall wird durch die Performance von Jens Reu-

lecke und dem Vokalensemble der Hochschule für Musik Würzburg künstlerisch umgesetzt und uns allen deutlich machen, wie über Jahrhunderte Ereignisse nachhallen und uns alle berühren.“

Der Künstler bedankte sich unter anderem bei Dr. Schuster für sein Vertrauen „in meine Pläne“. Außerdem dankte er Oberbürgermeister Christian Schuchardt für die finanzielle Unterstützung seines Projektes und Dr. Rotraud Ries, Leiterin des Johanna-Stahl-Zentrums für jüdische Geschichte und Kultur in Unterfranken. „Ich danke dir herzlich dafür, dass du mein Vorhaben von Anfang an gefördert und das gesamte Projekt bis heute so leidenschaftlich begleitet hast. Und last not least gilt mein besonderer Dank dem ehemaligen jüdischen Friedhof. Was mir von dort entgegenkam, ließ mich seit Januar 2018 nicht mehr los und führte schließlich zu dem, was jetzt für uns alle sichtbar und hörbar ist.“

„Nachhall“ ist ein Gebilde aus kahlen Ästen, die mit Federn bestückt sind. Die Äste werden am Boden von Fragmenten jüdischer Grabsteine gehalten. Die Installation ist keine dokumentarische, sondern eine künstlerische Ausstellung. Sie

will die Sinne schärfen für etwas, was nicht mehr sichtbar aber immer noch wahrnehmbar ist.

„Aus Lautsprechern erklingt eine Klangcollage, die in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik entstanden ist“, schreibt die Würzburger Lokalzeitung Main-Post dazu. „Was zunächst wie eine naturbelassene Sammlung trockener Äste wirkt, entpuppt sich als akribisch durchstrukturiert. Nachhall ist gleichermaßen gewachsen und gestaltet. Der Mensch als Teil der Natur und als Teil der Ewigkeit.“ Der Würzburger Oberbürgermeister Christian Schuchardt freute sich, „dass es mit dieser Ausstellung, dieser Installation gelingt, die lange Geschichte der Jüdischen Gemeinde Würzburg auf bemerkenswerte, künstlerische Art und Weise aufzurufen und mit ihren Wurzeln zu verbinden“.

Das Gemeinschaftsprojekt von Israelitischer Gemeinde, dem Johanna-Stahl-Zentrum und der Stadt ist der Würzburger Beitrag zum Jubiläumsjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“.

Weitere Infos (evtl. Laufzeitverlängerung) siehe: [www.johanna-stahl-zentrum.de](http://www.johanna-stahl-zentrum.de).

Benno Reicher



Blick in die Ausstellung

© Marlies Reulecke